

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 27 (1972)
Heft: 1

Artikel: Meine Erfahrungen und Beobachtungen beim Rindvieh seit der Umstellung unseres Gutes auf den organisch-biologischen Landbau
Autor: Gerber, T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder auf jenen Koppeln gedüngt, die im Herbst nicht gemistet wurden – und so geht das durch bis in den Herbst. Da werden schon wieder die Koppeln für das Frühjahr gedüngt.

Man wird denken, da ist dann bestimmt noch viel Mist und Heu, oder es gibt Schwierigkeiten beim Weiden. Da kann ich aus Erfahrung sagen, daß wir kaum Rückstände im Futter haben. Es ist Tatsache, daß der frische Mist auf einem guten Boden viel schneller verrottet als alter Stappelmist. Urgesteinsmehl wird hauptsächlich im Stall zur Einstreu gegeben, täglich 10–12 kg für ca. 40 Rinder und außerdem noch auf den Weiden im Herbst ca. 200 kg je ha. Jauche – aerob vergoren – wird im Vorwinter und Nachwinter auf Schnee und einmal während der Vegetationszeit nach Schnitt oder Umtrieb immer auf trockenen Boden gegeben. Auch während der Vegetationszeit wird diese noch auf die Hälfte mit Wasser verdünnt.

Wer so, nach der Anleitung Dr. Müllers seine Wirtschaftsdünger veredelt, auf dem Grünland verwendet, wird bestimmt über die Tierhaltung zu einem guten und nachhaltigen Erfolg kommen und dadurch sehr viel mehr Freude an seinem harten, jedoch schönen Beruf haben. Es wird wieder mehr glückliche und zufriedene Bauernfamilien geben.

Michael Haitzmann

Meine Erfahrungen und Beobachtungen beim Rindvieh seit der Umstellung unseres Gutes auf den organisch-biologischen Landbau

Allgemein herrscht noch die Auffassung vor, der biologische Landbau sei in erster Linie eine Angelegenheit für Gemüse- und Ackerbau und sei demzufolge für die Betriebe der «Richtung» Graswirtschaft mit etwas Ackerbau von nicht besonderer Bedeutung. Diese Ansicht hat sich in der Praxis längst als unzutreffend erwiesen.

Einige Erfahrungen mögen zur Abklärung dieser Frage folgen: Als wir im Jahre 1966 mit der Umstellung begannen, waren wir etwas schlimm dran. Es fehlte an verschiedenen Stellen: Am nötigen Betriebskapital. Die Erträge im Futter- wie im Ackerbau waren unter dem Mittel und im Stall waren zuwenig gute Kühe vorhanden. Es galt also etwas Mutiges zu tun, gewissermaßen die Flucht nach vorn zu wagen, weg vom offiziellen Landbau.

Beginnen wir mit unseren Erfahrungen im Futterbau:

Die Erträge sind seither gestiegen, sowohl an Menge und Qualität des Futters. In den Naturwiesen (Hauptfläche unseres Heimwesens) hat sich die Zusammensetzung der Futterpflanzen erheblich gebessert, d. h. der Anteil der Leguminosen ist gestiegen. Die offene Ackerbaufläche beträgt 2,5–3 ha. Auch da hat seither eine stete Aufwärtsentwicklung eingesetzt. Ein kleines Beispiel: der Ertrag an Winterweizen betrug 1965 13 kg/a nach allgemein üblicher Düngung auf Umbruch. 1971 erreichte der Sommerweizen und die Sommergerste 40 kg/a.

Bei den Kartoffeln ist die Entwicklung weniger kraß, doch auch da eine spürbare Besserung. Der überaus gute Geschmack «Chuscht» wird von unsern Kunden überaus gerühmt.

Nun zur Lage im Stall:

Hier können die Leistungen vor und nach der Umstellung nicht unbedingt schlüssig verglichen werden. Von 1962–1966 hatten wir Braunvieh (mit einer Pacht übernommen) und ab Herbst 1966, nach dem Tod meines Vaters, wechselten wir auf Fleckvieh. Durch sorgfältigere Fütterung und das gesündere, wertvollere Futter stiegen die Jahresleistungen der übernommenen Kühe um 500–1000 kg Milch. Es zeigte sich auch eine bessere Gesundheit und Fruchtbarkeit des Kuhbestandes, wobei 15–16 Jahre alte Kühe nicht selten sind. Abgänge als Folge von Krankheiten oder Unfruchtbarkeit kennen wir kaum. Wenn man bedenkt, daß das vorzeitige Ausscheiden von guten Kühen immer mit einer großen finanziellen Einbuße verbunden ist, kann sich jeder leicht selbst ausrechnen, was bei langer Gesundhaltung der Tiere auch im Stall zu verdienen ist.

Meine Erfahrungen kurz zusammengefaßt:

Der biologische Landbau lohnt sich in der Viehwirtschaft genau so wie im Acker- und Gemüsebau.

Th. Gerber